

Zürcher Bahnhofstraße, Nähe Paradeplatz, Lunch hour. Berchtold ist mit seiner *Financial Times* unterwegs zu seinem Klubsandwich. Milder Tag, viel Business auf den Beinen.

Da kommt ihm aus etwa vierzig Meter Entfernung Eckert entgegen. In Begleitung von zwei unidentifizierten Herren. Hat wohl gerade etwas Lustiges gesagt, die beiden lachen.

Soviel zur Ausgangssituation.

Berchtold verändert weder Tempo noch Richtung. Geht einfach weiter. Wird sie schätzungsweise mit zwei Meter Abstand kreuzen. Soll er stehen bleiben und ein paar Worte wechseln? »Auch für einen kurzen Happen losgeeist?« Oder: »Essen muss der Mensch ja.«

Besser nicht. Vielleicht sind die beiden bei ihm Welsche. Und Eckert muss er ja nicht unbedingt sein Französischproblem auf die Nase binden. »Wusstet ihr, dass Berchtold kein Wort Französisch spricht?« - »Was? In seiner Position?«

Besser, er geht zielstrebig weiter und grüßt kurz hinüber. »En Guete!« Einer mit einer Verabredung zum Essen. Arbeitslunch.

Berchtold beschleunigt seinen Schritt also. Einziger Haken: die *Financial Times*. Einer, der ohne Mappe mit der *FT* unter dem Arm zur Lunch hour die Bahnhofstraße entlanggeht, ist nicht auf dem Weg zu einem Arbeitslunch. So einer hat Zeit. So einem könnte man es als Unhöflichkeit auslegen, wenn er sich nicht einen Augenblick nimmt, mit einem Branchenkollegen auf dem Weg zum Lunch an einem milden Tag zwei, drei Worte zu wechseln. Es kann Berchtold zwar völlig egal

sein, was Eckert von ihm denkt, aber warum soll er ihn vor den Kopf stoßen? Er hat ihm nichts zuleide getan. Und vielleicht kann er Eckert damit, dass er ihn nicht nur flüchtig im Vorbeigehen grüßt, einen Gefallen tun. Vielleicht beeindruckt es seine beiden Begleiter, dass er von einem wie Berchtold so respektvoll behandelt wird. Vielleicht sind es potentielle Kunden von Eckert. Oder wichtige Vorgesetzte. Oder Journalisten. Oder sonst Leute, die ihm schaden können.

Berchtold verlangsamt seinen Schritt wieder. Er wird es drauf ankommen lassen. Er wird grüßen und aufgrund von Eckerts Reaktion situativ entscheiden. Er wird durch seinen Gruß signalisieren, dass er offen ist für einen kurzen Plausch, aber auch Verständnis dafür hätte, wenn Eckert keine Zeit hat.

Noch fünf Meter. Berchtold nimmt die *FT* jetzt unter den linken Arm und schaut in Eckerts Richtung. Dieser ist in das Gespräch mit den zwei Unidentifizierten vertieft, schaut jetzt aber kurz in Berchtolds Richtung. Berchtold hebt die Rechte und lächelt. Aber Eckert schaut an ihm vorbei und wendet sich dann wieder den beiden zu. Jetzt sind sie fast auf gleicher Höhe. Wieder scheint Eckert zu ihm zu schauen. Berchtold hebt die Hand. »So, auch für einen kurzen Happen losgeeist?«

Martin Suter, geboren 1948 in Zürich, lebt mit seiner Frau in Spanien und Guatemala. Er war Werbetexter und erfolgreicher Werber, ein Beruf, den er immer wieder durch andere Schreibtätigkeiten ergänzt oder unterbrochen hat. Unter anderem GEO-Reportagen, zahlreiche Drehbücher für Film und Fernsehen. Seit 1991 lebt er als freier Autor. Lange Zeit schrieb er regelmäßig für Schweizer Zeitungen die Kolumne 'Business Class'. Eine davon ist der vorliegende Text.



Aber Eckert ist so tief in sein Gespräch vertieft, dass er Berchtolds Gruß übersieht. Als einziger der ganzen Bahnhofstraße. Alle andern sehen genau, dass Berchtolds Gruß nicht erwidert wird. Auf alle andern wirkt es, wie wenn er sich zweimal erfolglos an einen rangeschmissen hätte. Einer, der es nötig hat, vorzutäuschen, dass er Leute kennt.

Berchtold lässt seine erhobene Hand auf den Kopf sinken und streicht sich die Haare nach hinten. Das tut er ein paarmal, damit es wirkt, als wäre es eine alte Angewohnheit. Das Lächeln lässt er noch ein wenig stehen, als würde er an etwas Lustiges denken.

So geht er durch die Bahnhofstraße und übersieht den Gruß von Hagmann.

lunch hour: Mittagszeit
Financial Times: Wirtschaftszeitung
business: Geschäft(sleute)
unidentifiziert: unbekannt
Welsche: frz. sprechende Schweizer
situativ: je nach Situation
en Guete: Guten Appetit
Plausch: Scherz